

Abhandlungen aus der Griechischen Geschichte

Von
Max Duncker



Duncker & Humblot *reprints*

Abhandlungen
aus der
Griechischen Geschichte.

Abhandlungen
aus der
Griechischen Geschichte.

Von
Max Duncker.

Mit einem Vorwort von A. Kirchhoff und einer photolithogr. Karte.



Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1887.

Das Recht der Uebersetzung ist vorbehalten.

Vorwort.

Die in diesem Bande in der chronologischen Folge der Ereignisse, auf welche sie sich beziehen, zusammengestellten Abhandlungen Duncker's zur Griechischen Geschichte, ohne Ausnahme Ergebnisse der Arbeit seiner zehn letzten Lebensjahre, sind seiner Zeit von ihm in den Sitzungen der Akademie der Wissenschaften zum Vortrag gebracht und in den Sitzungsberichten derselben zuerst durch den Druck veröffentlicht worden. In diesem Wiederabdruck erscheinen sie in wesentlich unveränderter Gestalt; die geringen Abweichungen und wenig umfangreichen Zusätze, auf welche der Leser hier und da stoßen wird, beruhen auf handschriftlichen Randbemerkungen, welche der Berewigte selbst seinen Handexemplaren der ersten Abdrücke hinzugefügt hatte; doch sind von diesen Bemerkungen nur diejenigen berücksichtigt worden, welche mit des Verfassers eigenen Worten gegeben werden konnten.

Die Probleme geschichtlicher Forschung, welche in diesen Aufträgen behandelt und zu lösen versucht werden, und die, wie man sieht, mit einer einzigen Ausnahme sämmtlich der Ueberlieferung von der Geschichte des hellenischen Volkes in jener kurzen aber hoch bedeutsamen Periode entstammen, welche zwischen den Perserkriegen und dem Ausbruche des Peloponnesischen Krieges liegt, sind ein jedes für sich genommen schon allein geeignet, das höchste Interesse aller Mitforschenden in Anspruch zu nehmen; nicht minder die bekannte Eigenart des Verfassers, die in ihrer Behandlung auch hier sich bekundet. Aber auch der eigentlichen Forschung auf diesem Gebiete ferner stehende Leser seiner Geschichte des Alterthums

werden nicht ohne Theilnahme und fördernde Belehrung von diesen Specialuntersuchungen Kenntniß nehmen. Denn die letzteren sind veranlaßt worden durch die Wiederaufnahme der Arbeit an der Geschichte des Alterthums, deren Neugestaltung und Fortsetzung, welche bekanntlich nur bis zum Tode des Perikles gediehen ist; sie sind diesem letzten Stadium der Lebensarbeit des Verfassers gleichzeitig, ihre Ergebnisse sind zum größten Theil in dieselbe aufgenommen, zu einem andern sie zu ergänzen und zu berichtigen bestimmt. Und so gewähren sie dem ihrem Leser einen Einblick in die Werkstatt, in der der Kunstbau seiner historischen Darstellung geschaffen wurde, geben eine Vorstellung von der Energie, der Ausdauer und dem Geschick, mit denen die zerstreuten und verwitterten Trümmer der Ueberlieferung einer großen Zeit zu sammeln, zu reinigen, zu ergänzen und in einen verständlichen Zusammenhang zu bringen versucht worden ist, und ermöglichen ihm, den wissenschaftlichen wie den künstlerischen Werth des Wiederaufbaus, so weit er geführt werden konnte, richtig zu schätzen.

Nicht alle Ergebnisse, zu denen der Verfasser in seinen Untersuchungen gelangt ist, werden von der nachprüfenden Kritik als zutreffend und der Wirklichkeit des Geschehenen völlig entsprechend anerkannt werden können; der Verewigte selbst ist weit davon entfernt gewesen, dies zu verlangen oder zu erwarten. Gar Manches aber wird dauern und auch diese Leistungen dazu beitragen, die Achtung vor den Eigenschaften zu erhöhen, welche ihn als wissenschaftlichen Forscher auszeichneten: der Idealität seines Strebens, der Gewissenhaftigkeit und Energie seiner Arbeit, der ungewöhnlichen, durch politischen Sinn getragenen und geleiteten Combinationsgabe, die ihm eignete, und der von allem Eigensinn der Selbstgefälligkeit freien Liebe zur Wahrheit.

A. Kirchhoff.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
I. Ueber die Hufen der Spartiaten. Vortrag in der Akademie der Wissenschaften, am 7. Februar 1881	1
II. Strategie und Taktik des Miltiades. Vortrag in der Akademie der Wissenschaften, am 15. April 1886. Mit einer Karte.	17
III. Der angebliche Verrath des Themistokles. Vortrag in der Akademie der Wissenschaften, am 2. März 1882	41
IV. Der Proceß des Pausanias. Vortrag in der Akademie der Wissenschaften, am 8. November 1883	62
V. Ueber den sogenannten Kimonischen Frieden. Vortrag in der Akademie der Wissenschaften, am 10. Juli 1884	87
VI. Ein angebliches Gesetz des Perikles. Vortrag in der Akademie der Wissenschaften, am 26. Juli 1883	124
VII. Des Perikles Fahrt in den Pontus. Vortrag in der Akademie der Wissenschaften, am 4. Juni 1885	142

I.

Ueber die Hufen der Spartiaten.

Vortrag

in der Akademie der Wissenschaften am 7. Februar 1881.

Nicht zu den erwünschten Aufgaben der Forschung gehört, oft verhandelte Fragen, für deren Beantwortung bessere oder weitere Quellen als die längst geprüften weder vorliegen noch zu erwarten stehen, wieder aufzunehmen. Immerhin bleibt die Verpflichtung, durch schärfere Präcisirung der Fragstellung und Heranziehung dienlicher Analogieen wenigstens die Grenze festzustellen, bis zu welcher wir vorzudringen vermögen.

Plutarch erzählt von Lykurg: τοῦ δὲ πλοῦτου παντάπασιν ἐς ολίγους συνεῤῥόνηκός τις — συνέπεισε, τὴν γῶραν ἅπασαν εἰς μέσον θέντας ἐξ ἀρχῆς ἀναδιόσασθαι, καὶ ζῆν μετ' ἀλλήλων ἅπαντας ὁμαλεῖς καὶ ἰσοκλήρους (c. 8). Es folgt dann die angebliche Theilung des Landes um Sparta in 9000 Loose oder in 6000 oder in 4500; endlich die Behauptung, daß, wenn die Ältesten der Phyle den neugeborenen Knaben kräftig und wohlgebildet gefunden, einer jener 9000 Akeren ihm sogleich zugewiesen worden sei (c. 19).

Grote hat in seiner griechischen Geschichte (2, 520 sqq.) unter Hervorhebung des späten Datums dieser Ueberlieferung auszuführen versucht, daß deren Angaben Phantasieen seien, die den Restaurations-

versuchen des vierten Agis und des dritten Kleomenes den Ursprung verdankten. Ich gebe zu, daß niemals eine Confiscation des gesammten Grundeigenthums behufs einer neuen systematischen Gütertheilung in Sparta stattgefunden hat; ich behaupte aber, daß wiederholt Landzuweisungen an den Herrenstand, und zwar in gleichen Parcellen, stattgefunden haben, daß auf Grund stattgehabter Anweisungen dieser Art jene Sage vor der beabsichtigten Ackertheilung des Agis entstanden ist.

Wenn Herodot und Thukydides von dergleichen nicht sprechen, so ging ihre Absicht am wenigsten dahin, uns mit dem Organismus der attischen oder spartanischen Verfassung bekannt zu machen. Es ist richtig, daß die Aufmerksamkeit der Hellenen sich erst dann auf die Verfassung Sparta's gewendet hat, als man sich im politischen Parteikampfe erschöpft hatte, als die conservative Kraft der spartanischen Institutionen bemerklich geworden war, als man anfang die beste Verfassung zu suchen, als Platon über den Staat philosophirte und eine Annäherung an die Musterverfassung in der Sparta's erblicken wollte. Jedenfalls war die Meinung, daß in Sparta einst Gütergleichheit bestanden, nach des Polybios Zeugniß schon bei Ephoros vorhanden. *Τῆς μὲν δὴ Λακεδαιμονίων πολιτείας*, so heißt es bei Polybios, *ἴδιον εἶναι φασί* (Ephoros, Xenophon, Kallisthenes, Platon), *πρῶτον μὲν τὰ περὶ τὰς ἐγγαίους κτήσεις, ὧν οὐδενὶ μέτεστι πλεῖον, ἀλλὰ πάντας τοὺς πολίτας ἴσον ἔχειν δεῖ τῆς πολιτικῆς χώρας* (6, 45). Die *πολιτικὴ χώρα* kann nur der *ager publicus* sein.

Aber ich trete in diese Seite der Frage nicht näher ein. Wie mir scheint, muß jede Betrachtung der Ordnung des spartanischen Gemeinwesens, die nicht von vornherein auf falsche Wege gerathen will, von der Erwägung ausgehen, daß dieser Staat einen anderen Charakter trägt, einen anderen Entwicklungsgang genommen hat als selbst die ihm nächst verwandten Gemeinwesen: Argos, Messenien, Sikyon. Hat sich Sparta eine besondere Stätigkeit, besondere militärische Tüchtigkeit angeeignet, eine besondere Einrichtung der *δουλεία* besessen, so sind die natürlichen Lebensbedingungen, in

welche die Dorer Sparta's gestellt waren, nicht so abweichend von denen jener Staaten, um so scharfe Unterschiede zu erklären; es müssen daneben grundlegende Institutionen vorhanden gewesen sein, die der Sonderentwicklung Sparta's Impuls und Direction gegeben haben.

Raum einem anderen Volke kann die Vorstellung der Ackertheilung lebendiger gewesen und geblieben sein als dem der Hellenen, deren Geschichte mit einer großen Umsiedelung der Stämme auf der Halbinsel, mit einer starken Auswanderung nach Osten beginnt, der dann eine Jahrhunderte hindurch fortgehende Expansion nach allen Seiten folgt. Ansiedelungen auf Grund von Eroberungen sind ohne Landtheilung für die Eroberer, für die Einwanderer undenkbar; gemeinsame Ansiedelung auch auf friedlichen Rechtstitel hin ohne diese schwer ausführbar. Es bedarf keines Hinweises auf die Analogie der germanischen Ansiedelungen auf römischem Boden, der Niederlassung der Normannen in England, deren Theilungskataster erhalten ist, auf die deutsche Colonisation im Osten der Elbe, deren Theilungsmaß der occupirten Gemarkungen nach der großen oder kleinen Hufe auf unseren Flurkarten noch erkennbar ist, auf das Verfahren der Conquistadoren, auf die Parcellen der Colonisten König Friedrich's II. und die Landverkäufe der Vereinigten Staaten Nord-Amerika's.

Der alten Odyssee ist sehr geläufig, wie es bei Neuan siedelungen zugeht; wie die Mauer gebaut und die Acker getheilt werden (6, 10). Bei Herodot sagt die Pythia: *ὅς δέ κεν ἐς Αἰβύην πολυήρατον ὑστερον ἔλθῃ* — *γὰς ἀναδαιομένας, μετὰ οἱ ποκα γαμὶ μελήσειν* (4, 159). Die Argeier verjagen einen König, weil er von den Arkadern erobertes Land nicht aufgetheilt hat (Diod. Exc. Escor.). Als sie 463 Mykene zerstörten, theilten sie das Landgebiet auf (Strabon p. 377). Um zu bezeichnen, daß Arkadien seine Bevölkerung nicht gewechselt, daß es nicht erobert worden sei, sagt Strabon: „die Arkader sind dem Loose nicht verfallen“ (p. 333). Der Erbe heißt bei den Griechen schlechtweg *κληρονόμος*.

Daß Auftheilung eroberten, im Kriege gewonnenen Gebietes